

Augensterne, die breiten fleischigten Lippen, das kurze Kinn, durch weiße und feste Zähne, große, weit vom Kopf abstehende Ohren, schwarzes Haar, wenigem Bart, und krumme Beine, die vielleicht eine Folge einer frühern Gewöhnung und der Lebensart sind *). — Wenn es einzelnen Oberhäuptern unter den Mongolen gelang, die verschiedenen Zweige zu vereinigen: so sind von ihnen Umwälzungen veranlaßt worden, die durch ihren Umfang in Erstaunen setzen, aber auch in kurzer Frist wieder spurlos untergegangen sind.

Gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts stand unter den Mongolen ein Eroberer auf: Jesukai, der an den Ufern des Onon oder Amur nomadisirte. Er brachte 40,000 mongolische Familien unter seinen Befehl. Doch nach seinem Tode rissen sich die unterworfenen Horden wieder los, und sein Sohn Temudschin mußte zu einem benachbarten tatarischen Fürsten flüchten, dem Togrul Ungchan, der am Jenisan umherzog. Hier fand er Gelegenheit, sich durch Kriegsthaten auszuzeichnen. Allein das gute Vernehmen ward bald gestört; Temudschin zog mehrere Horden an sich, der Ungchan wurde geschlagen und kam auf der Flucht um. Dieser Sieg vermehrte die Unterthanen Temudschin's. Auf einer großen Volksversammlung an den Quellen des Onon 1206 rief ein mongolischer Priester aus: „Die Götter hätten dem Temudschin und seinen Kindern das Land gegeben,“ und legte ihm den Namen Dschingis Chan (der große Chan) bey. Der Götterspruch bewog auch die übrigen Stämme ihn anzuerkennen.

*) Schon aus dieser Schilderung der Mongolen, wenn man sie mit den Nachrichten der Alten von den Hunnen vergleicht, ergiebt sich ihre Einerleyheit; wie sich denn in den hunnischen Namen selbst der mongolische Ursprung nachweisen läßt.